

*Josef Vlachovič, Slovenská meď v 16. a 17. Storočí [Das slowak. Kupfer im 16. u. 17. Jb.]*

Vydavateľstvo Slovenskej Akadémie Vied, Preßburg 1964, 327 S., Kčs. 35.—

Über den slowakischen („ungarischen“) Kupferbergbau gibt es eine umfangreiche Literatur, angefangen bei Dobels Arbeit: „Der Fugger Bergbau und Handel in Ungarn“ von 1879. Besonders hervorgehoben seien das Werk Heinrich Srbiks über den staatlichen Exporthandel Österreichs von 1907, Strieders Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen von 1925, die neueren Arbeiten von Götz von Pölnitz über Jakob und Anton Fugger sowie von Léon Schick über Jakob Fugger, dann die Aufsätze von G. Probszt.

Verf. gibt als Einleitung einen sehr gut orientierenden Überblick über die vorhandene Literatur, dem lediglich die Arbeiten von Krystyna Pieradzka (Handel Krakowa z Węgrami w XVI w, Biblioteka Krakowska 87, Krakau 1935) und, auf schwedischer Seite, von Birgitta Odén (Kopparhandel och statsmonopol, Studier i svensk handelshistoria under senare 1500-talet, Stockholm 1960) nachgetragen werden könnten. Die Untersuchung stützt sich

außerdem auf Archivmaterial aus den Stadtarchiven Banská Bystrica (Neusohl), Banská Štiavnica (Schemnitz) und Kremnice (Kremnitz), dem slowakischen Staatsarchiv, dem Wiener Hofkammerarchiv und den Archiven in Budapest.

Die Darstellung erfolgt in fünf Kapiteln nach der chronologischen Ordnung. Kapitel 1 bringt die Entwicklung bis 1546. Das slowakische (oder niederungarische) Kupfer wurde schon im 14. und in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts in beträchtlicher Menge ausgebeutet und in rohem Zustand nach Venedig und Nürnberg bzw. übers Gebirge nach Norden ausgeführt. Der entscheidende Aufschwung setzte aber nach der Entwicklung des Saigerverfahrens (Mitte des 15. Jahrhunderts) zu Ausgang des Jahrhunderts ein, als der Krakauer Bürger Johann Thurzo und Jakob Fugger ein gemeinsames Unternehmen gründeten, um mit dem Neusohler Bergbau Einrichtungen zu verbinden, in denen das Kupfer geschmolzen und gereinigt wurde. So entstanden Schmelzhütten in Stare Hory (Altgebirge) und Harmanec und Speißhütten zur Kupferreinigung in Moštenica und Tajov. Besonders wichtig wurde die Errichtung einer Saigerhütte in Moštenica, die es ersparte, das Silberkupfer wie bisher nach Venedig und Nürnberg zu exportieren, und es ermöglichte, das Silber an Ort und Stelle zu gewinnen. Dazu kam noch ein Hammerwerk in Banská Bystrica. Auch die Saigerhütten in Hohenkirchen (Thüringen) und der Fuggerau bei Villach verarbeiteten slowakisches Kupfer. In den Jahren bis 1526 wurden in den drei Hütten insgesamt 336 447 Mark Silber gewonnen. In der Mitte der 20er Jahre erfolgte ein Bruch. Schwierigkeiten mit den Bergarbeitern, mit den mittelslowakischen Städten und dem niederen ungarischen Adel kennzeichnen die gespannte Situation, gerade als Jakob Fugger, der dieses Unternehmen aufgebaut hatte, starb. Damals traten die Thurzo aus dem Unternehmen aus, während Anton Fugger, der Nachfolger Jakob Fuggers, im April 1526 mit dem ungarischen König, Ludwig II., einen neuen Vertrag auf 15 Jahre schloß.

Dieser Vertrag wurde 1541 auf weitere 5 Jahre erneuert. In dieser letzten Pachtperiode wurden 108 885 Ztr. Kupfer und 37 049 Mark Silber produziert. 1545 kündigte Anton Fugger, damals bereits mit der Einschränkung seiner weitgreifenden Unternehmungen beschäftigt, den Vertrag, der 1546 zu Ende ging.

Das zweite Kapitel behandelt die Entwicklung von 1546 bis 1569. 1548 wurde ein Vertrag mit der Augsburger Gesellschaft des Matthias Manlich geschlossen, der 1550 auf 6 Jahre verlängert wurde. Im ersten Vertrag wurde eine gesamt Lieferung von 39 000 Ztr. vereinbart, im zweiten eine jährliche von 23 000 Ztr. Außerdem verpflichtete sich Manlich zur Übernahme des Kupfers zweiter Qualität (des Preußer oder Libetter Kupfers). 1555 wurde der Vertrag für weitere 5 Jahre verlängert. Nach dem Tode Manlichs 1559 folgten kurz Link, Haug und Langenauer, um 1562 von Melchior Manlich und Abraham Katzbeck abgelöst zu werden. An des letzteren Stelle trat 1565 Philipp Welser.

In diesen 60er Jahren erlebte das Unternehmen seine größte Ausweitung.

Es waren jetzt 1900 bis 2000 Arbeiter beschäftigt. 1564 wurde der Bau einer großen Schmelzhütte am Granfluß beendet, eine Maßnahme, die wegen des zunehmenden Holz mangels erforderlich geworden war. 1567 wurde mit der Abteufung eines neuen Förderschachts begonnen. 1564 wurde auch das Bergwerk in Lubietova (Libetten) in staatliche Regie übernommen. Bisher war es von privaten Unternehmern betrieben worden, die noch zu  $\frac{1}{8}$  an der Gesamtproduktion beteiligt blieben. Auch in der Zips wurde Kupfer gefördert, allerdings nur etwa 2000—2500 Ztr. im Jahr. Gesaigert wurde in Levoča (Leutschau) und Smolník (Schmölnitz). Das zweitklassige Kupfer übernahm seit 1566 die Breslauer Gesellschaft der Sabisch.

Das dritte Kapitel umfaßt die Krisenzeit bis 1604. Verf. sieht den Beginn der Krise vor allem im niederländischen Aufstand begründet. 1569 gaben Manlich und Welser das Geschäft auf, doch gelang dann ein Abschluß mit der Gesellschaft des Wolfgang Paller und des Leonhard Weiss, der 1572 erneuert wurde. Wegen nichtbezahlter Löhne kam es 1573/74 zu Streiks. 1575 betrug die Summe nichtbezahlter Löhne 70 000 fl. Vorübergehend ging die Arbeiterzahl auf 170 zurück. Damals drangen die Türken bis zu den Toren der Bergstädte vor und die Beunruhigungen dauerten bis 1593 an. Immerhin wurden 1575—79 40752 Ztr. Kupfer produziert, und in letzterem Jahr der Vertrag mit Paller und Weiss erneuert. In den 80er Jahren erfuhr der Kupferhandel erneut eine Konsolidierung, 1587 erfolgte eine Teilung für den Absatz zwischen der Gruppe Paller-Weiss und der Wiener Gruppe Croy-Castell. 1603 beteiligte sich auch Lazarus Henckel. Eine neue Krise brachte inzwischen der sog. 15-jährige Krieg mit dem Tatareneinbruch von 1599.

Das vierte Kapitel behandelt den Bergbau in der letzten Phase des 15-jährigen und während des 30-jährigen Krieges. 1605 besetzten die Aufständischen Bocskays Neusohl und vernichteten die Obertageeinrichtungen. Neue erste Störungen erfolgten im Zusammenhang mit der Aufstandsbewegung Gabriel Bethlens ab 1619, der auch 500 Bergleute in die Bergwerke Siebenbürgens umsiedelte. Allerdings brachten Preissteigerungen in Westeuropa in diesen Jahren noch eine glänzende Absatzmöglichkeit, bis die Konkurrenz des schwedischen Kupfers diese blockierte. 1626 traten die Erben Paller und Henckel bezeichnenderweise aus dem Kupfergeschäft aus. In den folgenden Jahren wurde mit rasch wechselnden Wiener Kaufleuten abgeschlossen, bis dann 1641 die Wiener Vinzenz und Benedikt Joanelli eine neue lange Pachtphase einleiteten, die in ihren großen Zügen aus der Arbeit von Srbik schon bekannt ist. In dieser Zeit ging die Produktion immer mehr zurück, 1647 betrug sie noch 3 500 Ztr.

Das fünfte und letzte Kapitel behandelt die Entwicklung bis zum Aufstand von Franz Rakoczi II. 1703. Mit dem Westfälischen Frieden eröffneten sich wohl die Absatzwege über die Oder und Elbe nach Hamburg wieder, aber dazu brachte der Türkenkrieg von 1661—64 neue Schwierigkeiten. Damals war insbesondere der Absatz über Preßburg nach Wien gefährdet. Das Zipser Kupferunternehmen in Schmöllnitz, das nach dem Aussterben der

Thurzo (1637) an die Familie Czáky gekommen war, übernahm Andreas Joanelli 1639 auf 39 Jahre in Pacht, 1663 übernahm es Silvester Joanelli, so daß die Joanelligruppe jetzt die ganze slowakische Kupferproduktion in Händen hatte. 1672 bis 1679 hatte noch einmal ein Joanelli (Hieronymus) die Pacht. Dann, ab 1680, übernahm die Wiener Kammer die Administration direkt. Sie versuchte es mit einem System von Lagerstädten (Wien, Regensburg, Breslau, Triest). 1689 brachte der Hof auch die noch den Czáky gehörende Hälfte des Schmöllnitzer Kupferunternehmens in seine Hände. In Schmöllnitz waren damals etwa 350 Arbeiter beschäftigt. Das Schmöllnitzer Kupfer wurde vornehmlich nach Ratibor und Breslau, das Neusohler Kupfer nach Wien abgesetzt. Während im 18. Jh. der mittelslowakische Kupferbergbau weiter zurückging, gewann die Kupferausbeute der Zips (Schmöllnitz, Zipser Neustadt [Spišská Nová Ves] und Göllnitz [Gelnica]) noch an Bedeutung. Die Hauptgründe für den Verfall des ersteren sieht Verf. nicht im Mangel an Kupfererz, sondern im Fehlen an Betriebskapital, in den fortwährenden Kriegsaktionen, den gegen Habsburg gerichteten Aufständen des ungarischen Adels und der Beunruhigung durch die Türken.

In der abschließenden Zusammenfassung unterstreicht Verf., daß dank des Einsatzes oberdeutschen Kapitals in Neusohl ein Bergwerksunternehmen mit einer in wirtschaftlicher Hinsicht betont fortschrittlichen kapitalistischen Produktions- und Organisationsform entstand. Die Betriebe in Neusohl charakterisiert Verf. als „zentralisierte kapitalistische Manufaktur“, was aber nur in einen sehr weit gefaßten Begriff der Manufaktur passen dürfte. In den Jahren 1495—1604 wurden ungefähr 122 000 Tonnen Kupfer und etwa 147 000 kg Silber produziert. Dem Haus Habsburg war das Unternehmen eine wichtige Einnahmequelle für die Abwehr gegen die Türken. Gleichzeitig betont Verf. das Abfließen der Hauptgewinne ins Ausland, wo es der Ausbildung namentlich des westeuropäischen Kapitalismus zugute kam, während die einheimischen Kaufleute keine Möglichkeit hatten, direkte Verbindungen mit den Weltmärkten anzuknüpfen und deshalb auch nicht in der Lage waren, zur Entwicklung der Produktionsverhältnisse in der Slowakei entsprechend beizutragen. Des weiteren betont Verf. die Tatsache, daß es mit dem Bergbau einer großen Zahl von Leibeigenen möglich wurde, „sich aus der feudalen Abhängigkeit zu befreien“, und dies dem slowakischen Element verhalf, zu einem nationalen Selbstbewußtsein zu gelangen. Auf den Gegensatz zwischen diesem einheimischen slowakischen Element, Bergarbeitern oder auch einzelnen kleineren Unternehmern zu den zugewanderten Bergleuten, etwa aus Tirol, kommt Verf. mehrfach zu sprechen.

Die Darstellung enthält zahlreiche Angaben über die technischen Einrichtungen und Ansätze zu Modernisierungen, über die Produktion und die Preisverhältnisse. Es wäre gut gewesen, wenn gerade diese Fragen in einem besonderen systematischen Teil noch eingehender beleuchtet worden wären. Sehr nützlich ist ein Tabellenanhang, der u. a. einen Blick in die Arbeitsteilung vermittelt, und eine Karte mit den Absatzwegen. Eine ausführliche deutsche Zusammenfassung und ein Register kommen hinzu. Bei den Orts-

angaben werden in den meisten Fällen die deutschen Namen in Klammern beigegeben, bei einigen (Gelnica, Smolník, Lubietova etwa) fehlen sie. Venezia in Klammern hinter Benátky sowie Wien hinter Viedeň wären sicher nützlich gewesen. Auch die Verfasser der benutzten Schriften werden aufgeführt. Statt Geizkopfler müßte es Geizkofler heißen, Olsen (A. nicht O.) bezieht sich nicht auf einen schwedischen Historiker sondern auf den Dänen Albert Olsen, bei Srbik müßte der Hans durch Heinrich ersetzt werden und das nem. durch ein rak. Doch sind das nebensächliche Anmerkungen zu einer sehr fleißigen und wertvollen Arbeit, die man künftig nicht wird umgehen können, wenn vom „ungarischen“ oder slowakischen Kupfer die Rede ist.

Köln

Hermann Kellenbenz